Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 2

Artikel: Der Wundersitz
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662169

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man einfach die Gegenfrage: „So, nun wollen wir sehen, ob du auch herausfinden kannst, warum der Weg hier trocken ist. Warum hier ein Baum steht. Warum man gerade hier einen Baum gepflanzt hat und nicht drüben auf dem Berge". Hat das Kind einen regen Geist, so wird es mit Freude auf Entdeckungsfahrten ausgehen und sicher auch vieles herausfinden, an das es vorher nicht gedacht hat. Allzu bereitwilliges Antworten macht die Kinder gedankenlos, träge, unselbständig. Man muß sie auf eigene Füße stellen, und zwar möglichst früh.

Tritt in einer Frage wirklich Neugier zutage, dann gehe man einfach darüber hinweg. Man überhört es. Wiederholt sich aber die Frage, so ist das ein Zeichen, daß es sich innerlich mit der Sache beschäftigt. Es bohrt weiter, und es wäre verfehlt, es schroff abzuweisen. Es wäre der Anfang zu einer inneren, oft tiefgehenden Entfremdung. Alle aus überzeugter Wißbegierde gestellten Fragen beantworte, aber dem kindlichen Sinne angepaßt. Dies ist oft nicht ganz leicht. Es fallen vielleicht Fragen, zu denen körperliche Gebrechen oder Krankheiten anderer die Veranlassung geben. Diese gilt es mit großem Feingefühl zu beantworten, um jeder Taktlosigkeit, so unbewußt diese auch im Kindesalter begangen wird, vorzubeugen. Dann wieder fragen, besonders schon größere Kinder, nach Sachen, bei denen die eigenen Kenntnisse zuweilen versagen. Da sollte keine Mutter die Mühe scheuen, sich selbst Klarheit zu verschaffen, um dem fragenden Kinde vielleicht später eine befriedigende Antwort geben zu können. In solchen Fällen sage man: später will ich es dir sagen, oder: du darfst mich später fragen. Das Vertrauen, das auf die Kenntnisse, auf die Klugheit der Eltern überhaupt gesetzt wird, sollte nie enttäuscht werden. Handelt es sich um streng wissenschaftliche Dinge, um Gegenstände der Technik, die der kleine Geist doch noch nicht begreifen würde, dann vertröste man das Kind auf die Zeit, wo es verständiger sein wird. Vergißt das Kind, nochmals auf seine Fragen zurückzukommen, ist der Zweck ebenfalls erreicht. Weiß man keine sichere Antwort, so gebe man grundsätzlich keine falsche, keine Verlegenheitsantwort, sondern sage ruhig: das kann ich augenblicklich nicht so sagen, wie ich möchte. Ich muß darüber erst nachdenken oder mich selbst erkundigen. Im übrigen dringe man darauf, daß bei Fragen, deren Lösung das Kind selbst finden kann, das Kind sie selbst suche, sonst gewöhnt man es an Trägheit.

Es kommt ja auch sehr viel weniger auf eine restlose Aufklärung über die verschiedenen Dinge kindlicher Wißbegierde an, als auf eine faßliche Antwort, die vorläufig das Kind zufrieden stellt. Eine kluge Mutter wird auch wissen, durch diese und jene Antwort neue Fragen abzuschneiden oder in gegenteiligem Falle — wie bereits erwähnt — zu wecken. Bei einem Spaziergange, der zum lehrreichen Anschauungsunterricht werden kann, pflegen bekanntlich die verschiedensten und interessantesten Fragen aufzutauchen. Aus diesen läßt sich meist folgern, ob das Kind von Wißbegier oder Neugier geleitet wird.

Niemals dürfen Kinder ausgelacht werden, wenn sie mit Fragen kommen. Man muß sie ernst nehmen, muß die Fragen beantworten oder sie auf die richtige Spur leiten. Es gibt auch Kinder, die gar nie fragen. Da kann unter Umständen auf Achtlosigkeit oder Oberflächlichkeit geschlossen werden. Solche Kinder muß man zu lebendigerem Erfassen ihrer Umgebung anleiten.

Der Wunderfitz.

Mein Hänschen ist ein Wunderfitz
Und möchte alles wissen.
Das geht den lieben langen Tag:
„Woher? Wohin? Du, Vater, sag!"
Er läßt mir keine Ruhe.

Er folgt mir nach auf Schritt und Tritt
Und guckt in alle Ecken.
„Das machst du grad und jenes krumm.
Du, Vater, sag, warum, warum?
Und was soll daraus werden?"

„Damit du, kleiner Wunderfitz,
Damit du mich kannst fragen.
Das gibt ein goldnes Weißnichtwas.
Damit stutzt man die Wundernas
Den naseweisen Buben!"

Ernst Eschmann.